

SPESARTER UR-PFARREI OBERBESSENACH



Die 1905 vollendete Stephanuskirche, die im Stil des Historismus erbaut wurde



Pfünzig-Karte (1594) mit Oberbessenbach (Oberbösenbach)

VOM OTTILIENBRUNNEN ZUM POSTHALTERSSTREIFEN

Auf den ersten Blick prägen zwei Kirchen das Ortsbild Oberbessenbachs: die große Stephanuskirche und die kleine Ottilienkirche. Zwischen ihnen liegen 500 Jahre Geschichte des Dorfes an der alten Poststraße nach Würzburg.



Das spätgotische Glasfenster aus der Ottilienkirche ist seit 1928 verschollen.

START AN DER STEPHANUSKIRCHE

Der europäische Kulturweg beginnt an der Stephanuskirche, die von Prof. Theodor Fischer, einem der berühmtesten Architekten Deutschlands zu Anfang des 20. Jahrhunderts im Stil des Historismus entworfen wurde. Fünfzehn Jahre lang kämpfte die Oberbessenbacher Gemeinde, bis die nötigen Mittel für den Neubau beschafft waren. Bei der Innenausstattung, die 1905 vollendet wurde, ragen das Deckengemälde und die farbigen Glasmalereien heraus, auf denen die benachbarten Kirchenbauten abgebildet sind.

Folgen Sie der Markierung des gelben EU-Schiffchens auf blauem Grund.



Innenansicht der Stephanuskirche mit dem Chorraum



Frau Holle erschien auch auf einer Briefmarke im Jahr 1967.



Der Frau-Holle-Stein auf dem Hagberg ist ein geologisch interessantes Phänomen.

FRAU-HOLLE-STEIN

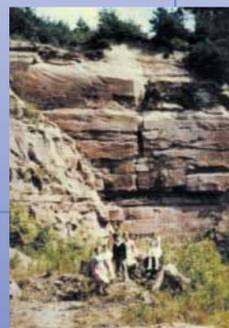
An mehreren Orten im Spessart erzählt man sich die Sage der Frau Holle, der regional am häufigsten auftretenden Gestalt aus der Mythologie. Allgemein bekannt wurde Frau Holle durch die Märchen der Gebrüder Grimm.

Auf dem Hagberggrücken liegt einer (von früher dreien) Frau-Holle-Steinen. Wie dieser Findling mit der beckenartigen Vertiefung hierher kam, ist unbekannt. In Oberbessenbach erzählte man den Kindern, dass es schneie, wenn Frau Holle hier ihre Betten ausschüttelte. Doch gibt es für diese Gesteinsform eine natürliche Erklärung.

2

DER KEINER-STEINBRUCH

Der Steinbruch der Firma Alois Keiner war von 1949 bis 1959 in Betrieb. Er stammt noch aus der Zeit des Chausseenbaus um 1780/90. Da die Familie des Steinbruchbesitzers zeitweise hier wohnte, war das gesamte Gelände kultiviert. Sogar ein kleiner Ausflugsbetrieb wurde zwischen 1952 und 1956 eingerichtet. Auffallend ist, wie sich ein Landschaftsbild innerhalb von 60 Jahren verändert. Als im Steinbruch noch gearbeitet wurde, war der Einfluss des Menschen auf die Gestaltung der Landschaft unübersehbar. Heute sehen wir nur noch den bewaldeten Steinbruch (der teilweise als Naturdenkmal wahrgenommen wird) und einige wenige Gebäudereste.



Der Steinbruch Keiner bot in den fünfziger Jahren den Blick einer völlig offenen Kulturlandschaft.



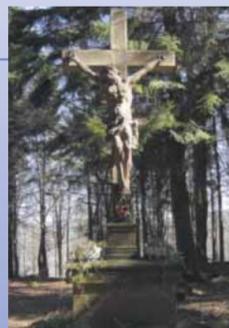
Die »Erfrischungshalle« Keiner, in Betrieb von 1952 bis 1956

Im Sommer findet am Posthalterkreuz alljährlich ein Berggottesdienst statt.



POSTHALTERSSTREIFEN

Wann das Posthalterkreuz errichtet wurde, ist nicht bekannt. Um seine Errichtung rankt sich die Legende eines Zwischenfalls mit einer Postkutsche. Tatsächlich ist der Weg entlang des Höhenrückens östlich von Bessenbach die hochmittelalterliche Verbindung zwischen Frankfurt und Würzburg. Oberbessenbach dürfte, am Rande dieser Straße gelegen, für das Stift St. Peter und Alexander eine wichtige Rolle beim Einfluss auf die Route nach Osten gespielt haben. Im späten 18. Jahrhundert stiegen die Bedürfnisse des Verkehrs so stark an, dass eine Chaussee gebaut wurde, die auf der heutigen Staatsstraße entlang führt.



Das Posthalterkreuz an der alten Poststraße



Das Ganskreuz auf dem Weg zurück nach Oberbessenbach gibt Rätsel auf.



Postkarte mit Sonderstempel vom 16. September 1990, dem Tag der Einweihung des restaurierten Kreuzes

BESSENBACH: ROUTE 1 OBERBESSENBACH



Weglänge ca. 12 km

Die astronomische Uhr von Hugo Maier



Wenn Sie der Hauptstraße im Ort 100 m bachaufwärts folgen, finden Sie das Gebäude, wo Hugo Maiers astronomische Uhr ausgestellt ist. Er baut an ihr seit 1974, als ihn das irreparable Kirchturmuhrwerk zum Bau einer eigenen Konstruktion anregte. Aus einem Projekt ist eine Lebensaufgabe geworden, um die Hugo Maier ein kleines Haus gebaut hat. Führungen gibt es vor Ort auf Anfrage.

6

OTTILIENBRUNNEN UND -KIRCHE

Die Anfänge der Ottilienkirche gehen bis in das 12. Jahrhundert zurück. Aus dem Jahr 1184 stammt der früheste Nachweis für die Pfarrei Oberbessenbach, deren Patronat das Stift St. Peter und Alexander in Aschaffenburg inne hatte und somit die bestimmende Kraft in Oberbessenbach war. Die Kirche verfügte schon im Hochmittelalter über ein Steinfundament und einen Turm. Im späten Mittelalter wurde der zur Kirche gehörige Ottilienbrunnen Wallfahrtsort für Pilger aus der Umgebung, insbesondere bei Augenleiden. Die Ottilienkirche widerstand mehreren Anläufen zum Abriss und wurde schließlich 1974 völlig restauriert und im Bestand gesichert. Sie ist ein Schmuckstück des spätmittelalterlichen Kirchenbaus in der Kulturlandschaft Spessart.



Plastik der heiligen Ottilie am Ottilienbrunnen, der früher ein Wallfahrtsort war.

AM DORFBRUNNEN

Mit der Schließung des »Goldenen Engels« endete zu Beginn des 21. Jahrhunderts eine über 125-jährige Gastronomietradition in Oberbessenbach. Die Gemeinde Bessenbach erwarb den rechten Teil des alten Gehöftes, unter dem sich ein Sandsteingewölbekeller befand. Nach eingehenden Untersuchungen stellte sich heraus, dass eine Sanierung nicht mehr möglich war, weil das tragende Gebälk durch die Nutzung als Bäckerei und nebenan als Viehstall zerfallen und marode war. Das geschichtsträchtige Gebäude wurde zum Abriss freigegeben. Der Heimatbund Oberbessenbach setzte sich erfolgreich dafür ein, dass der im ehemaligen Gebäudekeller vorhandene Brunnen erhalten blieb und dass die Geschichte des Anwesens in den Kulturweg mit einbezogen wurde.



Werbeplakat für die Oberbessenbacher Kirchweih im »Goldenen Engel«, der für seine Wildspezialitäten bekannt war.



Im Keller des Hausteiles auf der rechten Seite mit der Giebelseite zur Straße befand sich der Brunnen.



In einem Gebäude in Oberbessenbach zweitverwendet wurde dieser mittelalterlich beschriftete Baustein.



2013 wurde der ehemalige Kellerbrunnen des »Goldenen Engels« vom Heimatbund Oberbessenbach errichtet.



Eine mittelalterliche Grabplatte weist darauf hin, dass hier ein Mitglied der Familie »von Bessenbach« bestattet wurde.